

Der Gefellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Ercheint täglich
mit Ausnahme der
Sonnt- und Festtage.

Beitrag vierteljährlich
hier mit Legegeld
1.35 M, im Bezirks-
und 10 Km.-Verkehr
1.40 M, im übrigen
Württemberg 1.50 M.
Monats-Abonnements
nach Verhältnis.

Fernsprecher Nr. 29.

89. Jahrgang.

Postcheckkonto Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Beitrag
für die einspalt. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmal.
Einrückung 10 M,
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Belagen:
Kleberblätter,
Illustr. Sonntagsblatt
und
Schraub. Landwirt.

Nr 172

Dienstag, den 27. Juli

1915

Warschau vor der Einschließung.

Amtliches.

Hgl. Oberamt Nagold.

Die Herren Ortsvorsteher

wollen die in Ziffer 46 a der oberamtlichen Anordnung vom 14. April d. Js., betr. Regelung des Verbrauchs von Mehl und Brot, Gefellsch. Nr. 87, vorgeschriebene Anzeigeanzeige an die Berechnungsstelle bis 5. Aug. d. Js. durch Vermittlung des Oberamts erstatten.

Die Anzeigefür den Monat Juli ist also an das Oberamt einzufenden.

Sch. erwarde pünktliche Einhaltung der Frist.
Nagold, den 26. Juli 1915. Kommerell.

Bekanntmachung, betr. die Abhaltung eines Wanderlehrcurses über Obst- u. Gemüseverwertung.

Der staatliche Sachverständige für Obst- und Gemüsebau, Herr Obstbauinspektor Winklermann in Ulm wird in der Zeit vom 5. bis 7. August einen Wanderlehrcurs über Obst- und Gemüseverwertung im Gehl'schen Schnitzaal in Nagold abhalten.

Lehrplan:

Erster Tag.

Vormittags: Das Einmachen von Obst und Gemüse in Gläsern, Krüge, Flaschen, Büchsen. Des Einmachers von Gemüse, theoretisch und praktisch.
Nachmittags: Das Dörren von Obst und Gemüse, theoretisch und praktisch.

Zweiter Tag.

Vormittags: Die Herstellung von Mus, Marmelade, Kraut, Gelee, theoretisch und praktisch.
Nachmittags: Dasselbe.

Dritter Tag.

Vormittags: Die Saisbereitung, theoretisch und praktisch.
Nachmittags: Die Obstweinbereitung, theoretisch.
Die Unterweisungen beginnen vormittags um 9 Uhr, nachmittags um 2 Uhr.
Veränderungen im Lehrplane sind dem Kursleiter vorbehalten.

Zu diesem Kurs wird jedermann aus Stadt und Land freundlichst eingeladen.
Den 26. Juli 1915. Kommerell.

Verkehr mit Brot und Mehl.

Den Abgabestellen ist heute ein Vordruck zum Bericht über den Mehl- und Brotkartenverkehr zugegangen. Nach Ausfüllung ist derselbe nicht an die Büch. Berechnungsstelle, sondern an das Oberamt einzufenden. Der Termin ist genau einzuhalten.
Nagold, den 26. Juli 1915. Amtmann Mayer.

Der amtliche Tagesbericht.

WW. Großes Hauptquartier, 26. Juli.
Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf der ganzen Front keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich des Njemen erreichte die Armee des Generals von Below die Gegend von Podwol und Poniewiez. Wo der Gegner noch stand hielt, wurde er geworfen. Ueber 1000 Russen wurden zu Gefangenen gemacht.

An der Rarowfront erzwangen unsere Truppen auch oberhalb von Ostrolenka den Hebergang. Unterhalb drängen sie den erbitterten Widerstand leistenden Gegner langsam gegen den Bug zurück. Einige Tausend Russen wurden gefangen, über 40 Maschinengewehre erbeutet.

Gegen die Nord- und Westfront der Festungsgruppe von Nowo-Georgiewsk und Warschau schieben sich die Einschließungsgruppen näher heran.

Notiz. Podwol und Poniewiez liegen etwa 60 Kilometer östlich bzw. südlich Gzajew.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Linie Wolzlawice (südlich von Chojna) - Grubieszow am Bug haben deutsche Truppen in den Kämpfen der letzten Tage den Feind nach Norden weiter zurückgedrängt. Gestern wurden 11 Offiziere, 1457 Mann gefangen genommen, 11 Maschinengewehre erbeutet.

Im übrigen ist die Lage westlich der Weichsel und bei den verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen unverändert. Oberste Heeresleitung.

Die Schwaben stürmten Rozan.

Stuttgart, 26. Juli. W.P.C. Tel. Auf ein Telegramm des Königs hat der Kaiser lt. Staatsanzeiger mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Ich danke Dir herzlich für die Mitteilung über mein braves Infanterieregiment 120. In West und Ost wetteifern Deine tapferen Schwaben auf das Schönste in hingebender Treue und unvergleichlichem Heldennute mit allen übrigen deutschen Stämmen. Gott sei ferner mit uns! Wilhelm.“

Am 25. Juli hat der König folgendes Telegramm vom Generalkommando des Armeekorps erhalten:

E. M. erlaube ich mir alleruntertänigst zu melden, daß das Armeekorps neue Erfolge errungen hat. Vor der uns als Ziel gesteckten Rozan-Festung kaum elogetroffen, stürmte die 26. Infanteriedivision das entscheidende Werk der ersten Stellung. Die anderen zum Korps gehörigen Truppen stürmten die Werke der Nachbarrfronten. Besatzung nach 4 Tagen Kampf schwer erschüttert. Ueber 2000 streckten die Waffen. Der Rest zog ab. Wir verloren verhältnismäßig wenig. Festung heute im Besitz des Armeekorps.

gez. Frhr. von Watter.

Der Wortlaut der amerikanischen Note.

Die von dem Berliner Botschafter der Vereinigten Staaten am Freitag nachmittag im Auswärtigen Amt überreichte, von uns im Auszug veröffentlichte Mitteilung lautet in Uebersetzung:

Im Auftrage meiner Regierung habe ich die Ehre, Euer Excellenz zu benachrichtigen, daß die Note der Kgl. Deutschen Regierung vom 8. Juli d. J. eine sorgfältige Prüfung durch die Regierung der Ver. Staaten erfahren hat; die Regierung der Ver. Staaten bedauert sagen zu müssen, daß sie die Note sehr unbefriedigend gefunden hat, da sie es unterläßt, auf die eigentlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Regierungen einzugehen und keinen Weg weist, auf dem die anerkannten Grundsätze von Recht und Menschlichkeit in der ersten, den Streitgegenstand bildenden Angelegenheit zur Geltung gebracht werden können, vielmehr im Gegenteil Vereinbarungen für eine teilweise Aufhebung jener Grundsätze vorschlägt, die diese dem Erfolge nach befechtigen würden.

Die Regierung der Ver. Staaten vermerkt mit Genugtuung, daß die Kgl. Deutsche Regierung ohne Vorbehalt die Gültigkeit der Grundsätze anerkennt, auf denen die amerik. Regierung in den verschiedenen, an die Kgl. Deutsche Regierung gerichteten Mitteilungen hinsichtlich der Verhinderung eines Krieges und der Verwendung von Unterseebooten gegen Handelsschiffe auf hoher See bestanden hat - nämlich des Grundsatzes, daß die hohe See frei ist, daß Charakter und Ladung eines Handelsschiffes festgestellt sein müssen, ehe es rechtmäßigerweise beschlagnahmt oder zerstört werden kann, und daß das Leben von Nichtkämpfern auf keinen Fall in Gefahr gebracht werden darf, es sei denn, daß das Schiff Widerstand leistet oder zu entfliehen verucht, nachdem es aufgefordert worden ist, sich der Durchsuchung zu unterwerfen. Denn die Vergeltungshandlung eines Kriegsführenden (belligerent act of retaliation) ist an und für sich ein Handeln außerhalb des

Gesetzes, und die Verteidigung einer Maßnahme als Vergeltungsmäßnahme bedeutet das Zugeständnis, daß sie ungesetzlich ist.

Die Regierung der Vereinigten Staaten ist jedoch bitter enttäuscht darüber, daß die Kaiserlich Deutsche Regierung sich in weitem Maße von der Verpflichtung zur Beobachtung dieser Grundsätze - selbst wo neutrale Schiffe in Frage kommen - entbunden erachtet infolge der Politik und der Praxis, die nach ihrer Ansicht Großbritannien im gegenwärtigen Kriege gegenüber dem neutralen Handel befolgt. Die Kaiserlich Deutsche Regierung wird un schwer verstehen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Politik der Kaiserlich Deutschen Regierung hinsichtlich ihrer Verpflichtungen gegenüber einer neutralen Regierung nur mit der Kaiserlich Deutschen Regierung selbst erörtern kann; auch muß sie das Verhalten anderer kriegsführender Regierungen für jede Erörterung mit der Kaiserlich Deutschen Regierung über die ihrer Ansicht nach ernste und nicht zu rechtfertigende Mißachtung von Rechten amerik. Bürger durch deutsche Seebefehlshaber als unerheblich ansehen. Ungezügliche und unmenschliche Handlungen, so gerechtfertigt auch immer sie einem Feinde gegenüber erscheinen mögen, von dem angenommen wird, daß er unter Verletzung von Recht und Menschlichkeit gehandelt hat, sind offenbar nicht zu verteidigen, wenn sie Neutrale ihrer anerkannten Rechte berauben, insbesondere wenn sie

das Recht auf das Leben selbst

verlezen. Wenn ein Kriegsführender einem Feinde gegenüber nicht Vergeltung üben kann, ohne das Leben Neutrale und deren Eigentum zu schädigen, so sollten sowohl Menschlichkeit als Gerechtigkeit und eine angemessene Rücksicht auf die Würde der neutralen Mächte gebieten, daß das Befahren eingestellt wird. Wird darauf bestanden, so würde dies unter solchen Umständen einen unverzeihlichen Verstoß gegen die Souveränität der betroffenen neutralen Völker bedeuten. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist nicht ungedenken der außergewöhnlichen, durch diesen Krieg geschaffenen Verhältnisse oder der grundlegenden Veränderungen der Umstände und der Arten des Angriffs, die durch den Gebrauch von Werkzeugen der Seekriegführung hervorgerufen worden sind, wie sie die Völker der Welt nicht im Auge haben konnten, als die geltenden Regeln des Völkerrechts festgelegt wurden. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist bereit, jede vernünftige Rücksichtnahme auf diese neue und unerwartete Gestaltung der Seekriegführung wahren zu lassen; sie kann jedoch nicht zugeben, daß ein wesentliches oder grundlegendes Recht ihres Volkes wegen einer bloßen Änderung der Verhältnisse aufgehoben wird. Die Rechte der Neutrale in Kriegszustand beruhen auf Grundsätzen, nicht auf Zweckmäßigkeit, und die Grundsätze sind unabänderlich. Pflicht und Obliegenheit der Kriegsführenden ist es, einen Weg zu finden, ihnen die neuen Verhältnisse anzupassen.

Die Ereignisse der letzten zwei Monate haben klar gezeigt, daß es möglich und ausführbar ist, die Operationen der Unterseeboote, wie sie die Tätigkeit der Kaiserl. Deutschen Marine innerhalb des sogenannten Kriegsgebietes kennzeichnen, in wesentlicher Uebereinstimmung mit den anerkannten Gebräuchen einer geordneten Kriegsführung zu halten. Die ganze Welt hat mit Interesse und mit wachsender Genugtuung auf die Darlegung dieser Möglichkeit durch die deutschen Seebefehlshaber geblickt. Es ist mithin offenbar möglich, das ganze Verfahren der Unterseebootsangriffe der Kritik, die es hervorgerufen hat, zu überheben und die Hauptursachen des Kostes zu beseitigen.

Angeht es des Umstandes, daß die Kaiserl. Regierung die Geschwindigkeit ihrer Handlungsweise zugeb, indem sie zu deren Rechtfertigung das Recht der Vergeltung ansühete, und angesichts der offensbaren Möglichkeit, die hergebrachten Regeln der Seekriegführung innezuhalten, vermag die Regierung der Vereinigten Staaten nicht zu glauben, daß die Kaiserliche Regierung noch länger davon absehen wird, das unbefürmte Vorgehen ihrer Seecorps bei Versenkung der „Lusitania“ zu mißbilligen oder Entschädigung für die Verluste an amerikanischen Menschenleben anzubieten, insondelt für werelose Vernichtung von Menschenleben durch eine ungesetzliche Handlung überhaupt Ersatz geleistet werden kann.

Die Regierung der Vereinigten Staaten kann die Anregung der Kaiserl. Deutschen Regierung nicht annehmen,

wonach bestimmte Schiffe bezeichnet werden und nach Vereinbarung auf den zu Zeit widerrechtlich verbotenen Meeren frei fahren sollen, wenn sie auch den freundschaftlichen Geist, in dem dieses Angebot gemacht ist, nicht erkennen. Gerade eine solche Vereinbarung würde stillschweigend andere Schiffe widerrechtlich Angriffen aussetzen und würde eine Verletzung der Grundzüge der Grundzüge bedeuten, für die die amerikanische Regierung eintritt und die in Zeiten ruhiger Ueberzeugung jede Nation als selbstverständlich anerkennen würde.

Die Regierung der Vereinigten Staaten und die Kaiserlich Deutsche Regierung kämpfen für das gleiche große Ziel und sind lange zusammen eingetreten für Anerkennung eben jener Grundzüge, auf denen die Regierung der Vereinigten Staaten jetzt so feierlich besteht.

Die Kämpfer beide für die Freiheit der Meere. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird fortfahren, für diese Freiheit zu kämpfen, von welcher Seite auch immer sie verletzt werden möge, ohne Kompromiß und um jeden Preis. Sie läßt die Kaiserlich Deutsche Regierung zu praktischer Mitarbeit ein, im heiligen Augenblick, wo diese Mitarbeit am meisten durchsetzen kann und dieses große gemeinsame Ziel am schlagendsten und wirksamsten erreicht werden kann.

Die Kaiserlich Deutsche Regierung gibt der Hoffnung Ausdruck, daß dieses Ziel in gewissem Maße sogar vor dem Ende des gegenwärtigen Krieges erreicht werden möge. Dies kann geschehen. Die Regierung der Vereinigten Staaten sieht sich nicht nur verpflichtet, auf diesem Ziel, von dem auch immer es verfehlt oder mißachtet werden mag, zum Schutze ihrer eigenen Bürger zu bestehen, sie ist auch aufs höchste daran interessiert, dieses Ziel zwischen den Kriegerländern selbst verwirklicht zu sehen, und hält sich jederzeit bereit, als gemeinsamer Freund zu handeln, dem der Vorzug zuteil wird, einen Weg vorzuschlagen.

Mittlerweile sieht sich die amerikanische Regierung gerade wegen des großen Wertes, den sie auf lange und ununterbrochene Freundschaft zwischen Volk und Regierung der Vereinigten Staaten und Volk und Regierung Deutschlands legt, veranlaßt, bei der Kaiserlich Deutschen Regierung feierlich auf die Notwendigkeit einer gewissenhaften Beobachtung der neutralen Rechte in dieser kritischen Angelegenheit zu bestehen. Die Freundschaft selbst drängt sie, der Kaiserlichen Regierung zu sagen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten eine Wiederholung von Handlungen, die Kommandanten deutscher Kriegsschiffe in Verletzung der neutralen Rechte begehen sollten, falls sie amerikanische Bürger betreffen, als vorzüglich unfreundliche Akte betrachten müßte.

Die neue amerikanische Note wird von der gesamten deutschen Presse in allen wesentlichen Punkten gleich beurteilt und als ein unfreundlicher Akt gegen Deutschland und als einseitige Parteinahme für England eingeschieden abgelehnt. Es wird die Erwartung ausgesprochen, daß — mögen auch die Verhandlungen weitergehen — sie nicht dazu führen werden, den uns von England aufgezwungenen Unterseeboots-Handelskrieg in seiner Wirksamkeit abzuschwächen.

Die „Vossische Zeitung“ gibt der festen Zuversicht zur Aufrechterhaltung unserer Regierung Ausdruck, daß alle Freundschaft für das amerikanische Volk und alle Gebote der Menschlichkeit, wie sie solche zu achten bereit gewesen ist, sie niemals dazu veranlassen könne, Deutschlands Würde zu opfern. Wir haben zugestanden, was wir zugestehen konnten. Jedes Tilpfeldchen mehr würde das deutsche Volk, das auf allen Schlachtfeldern, im Osten und Westen, seine Waffen gleich vorwärts trägt, als eine Demütigung empfinden.

Die „Deutsche Tageszeitung“ glaubt, die amerikanische Note werde bei dem deutschen Volke den denkbar schmerzhaften Eindruck machen; denn sie läßt die

freundschaftliche Offenheit der deutschen Note ganz vermissen und zeigt damit eine beinahe gebißig anmutende Richtung des Standpunktes der deutschen Regierung, die sich gefallen zu lassen die deutsche Nation nicht nötig hat.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Die Note läßt nicht das geringste Bemühen erkennen, dem deutschen Standpunkt irgendwie gerecht zu werden, sondern klammert sich halbschlüssig an das angebliche Recht amerikanischer Bürger, ungehindert auf englischen Schiffen über den Ocean zu fahren, selbst wenn diese Bomben und Granaten verfrachten. Amerika will also durch seine Staatsangehörigen der Verfrachtung von Konterbande nach England geradezu einen Freibrief ausstellen! Das ist nicht Neutralität, sondern das ist entschiedenste Parteinahme. Das Mindestmaß von gutem Willen hätte erfordert, daß die Note das Verlangen der ungehinderten Reise auf solche Schiffe beschränkt hätte, für die der Nachweis geliefert wäre, daß sie keine Sonderhande an Bord haben. Wenn die Note schon auf den Standpunkt stellt, daß es Sache der Regierenden sei, ihre Unternehmungen mit den „Rechten“ der Neutralen in Uebereinstimmung zu bringen und daß diese „Rechte“ jenen Unternehmungen nicht untergeordnet werden könnten, so ist es sich damit zu den elementarsten Grundzügen des Völkerrechts in Widerspruch. Ueberall im Land- und Seekriege nimmt und kann die Kriegführung auf neutrale Persönlichkeiten keine Rücksicht nehmen, sondern es heißt einfach: Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um. Geraten bei einem Seegefecht neutrale Schiffe zwischen die sich bekämpfenden Feinde, so würden nach der Auffassung der amerikanischen Note diese das Feuer einzustellen haben. Das ist ein Standpunkt, den das Völkerrecht niemals anerkennen wird. Noch treffender ist die Analogie mit der belagerten Festung. So gut wie Amerika jetzt sagt: Meine Bürger haben das Recht, ungehindert auf englischen Munitionsschiffen nach Europa zu fahren, so gut kann es auch sagen, sie haben das Recht, ungehindert in Paris oder Bückeburg zu wohnen und wenn Ihr trotzdem diese Städte beschleßt, so sehen wir das als einen vorzüglich unfreundlichen Akt an.

Beschleßung von Zwangorod.

Aus Paris erzählt die „Vossische Ztg.“: Die „Tribune de Geneve“ teilt aus Innsbruck mit, daß die Oesterreicher sieben 42 Ztm.- und zwei 50 Ztm.-Kanonen gegen Zwangorod geführt haben, das jetzt mit fürchterlicher Wirkung bombardiert wird.

Mangel an russischen Offizieren.

Aus Egermont wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Ein russischer Hauptmann sagte auf die Frage, warum so wenig russische Offiziere gefangen wurden, daß ein großer Mangel an Offizieren in Rußland herrsche. Der zweite wichtigste Grund sei der, daß in der letzten Zeit die Mannschaft hinter sich ergab und die Offiziere, die dies verhindern wollten, niedergemetzelt wurden. Seitdem befehlt die Heeresleitung, daß sich die Offiziere hinter den Schützengräben aufhalten sollten. Somit könnten die meisten Offiziere rechtzeitig flüchten. Ueber die Kriegslage sagte der Hauptmann: Unser Schicksal ist eingeschrieben; jeder Tropfen Blut fließt umsonst.

Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ teilt die „Peterson. Ztg.“ mit, daß die Fabriken und Werkstätten in Warschau und Umgegend, die für die Militärverwaltung arbeiten, wegen der Nähe der Front auf Kosten der Regierung in das Innere des Landes verlegt wurden.

Furchtbare Verluste der Italiener.

Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Wien: Ueber die Kämpfe am Monte Piano berichten die Blätter: Die Italiener suchen den schon auf ihrem Gebiet liegenden Berg um jeden Preis wieder zu gewinnen und warfen auf unsere auf dem Bergspitze befindliche 600 Schritt breite Front 4000 schwerste Granaten. Drei Bataillone mit Alpini und Bergjäger stürzten den Berg und wurden von unseren hand-

voll Schützen auf 600 Schritt herangelassen. Dreimal stürzten 5 Bataillone und drangen zum Teil in unsere Gräben ein. Mit Kartätschenfeuer und einem Handgranateneingriff wurden die Italiener den Berg hinabgejagt. Der Feind war wegen seiner fürchterlichen Verluste nicht mehr vorwärts zu bringen. 300 Tote liegen vor unserer Front. Wir hatten 20 Tote und 42 Verwundete. Der Feind hat sicher das 10fache unserer Streitkräfte verloren. Der Berg ist überfüllt mit Felstrümmern, Waffen und Sprengstoffen.

Die Dardanellenkämpfe.

Athen, 24. Juli. (W.B. Telegramm unseres Privatkorrespondenten.) Aus Saloniki wird gemeldet, daß die Allierten bei den letzten Angriffen vor den Dardanellen sehr schwere Verluste erlitten haben. Besonders eine französische Division, die über vier Linienlotterminen ging, litt entsetzlich und ließ im Zurückgehen den größten Teil ihrer Mannschaften tot oder verwundet zurück.

Konstantinopel, 25. Juli. W.B. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Ari-Burnu Minenkampf. Am 24. Juli wurde die feindliche Landungsstelle beschossen. Bei Seddul-Bahr schwaches Feuergefecht. Unsere Artillerie zwang eine feindliche Handbatterieschwadron westlich von Hissalik vor unserm linken Flügel ihre Stellung zu wechseln und brachte sie zum Schweigen, als die Batterie ihr Feuer wieder begann. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Die Post. Ztg. meldet aus Athen: Ein von Andros hier eingetroffener englischer Offizier beklagt die Verluste der Verbündeten bisher auf 80 000 Mann und versichert, daß die Nachrichten von Munitionsmangel der Türken unrichtig seien.

Unterseeboot im Mittelmeer.

Athen, 17. Juli. (W.B. Telegramm unseres Privatkorrespondenten.) Aus Saloniki kommt die Meldung, daß der englische Truppentransportdampfer Arneurus (?) von einem Unterseeboot im Mittelmeer torpediert worden sei.

Der Blockadefrieg.

London, 26. Juli. (W.B. Reuter.) Der russische Dampfer „Albonia“, mit Kohlen von Cardiff nach Rußland unterwegs, ist bei den Diknegeinseln von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Eine Kopenhagener Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ besagt: Der von den Engländern aufgebracht und nach Kirkwall geschleppte dänische Dampfer „Sterling“ erhielt den Befehl nach Leith abzugehen, wo er 560 Ballen isländische Wolle ausladen soll, die die Engländer für Kriegskontrebande erklärt haben. Auf Ersuchen des Reeders wird der dänische Minister in England Vorstellungen wegen der Behandlung des „Sterling“ erheben. Die dänischen Reeder drohen, wenn die nach Island bestimmten Postdampfer andauernd der Belästigung durch englische Kriegsschiffe ausgeht würden, die Schifffahrt nach Island einstellen zu wollen.

Die Typhusepidemie in Serbien.

Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Lugano: Der zur Zeit in Serbien weilende Wanderredakteur des „Secolo“ gibt über die Zustände in Serbien interessante Aufschlüsse. Magrin erinnert zuerst an die unheimlichen Verluste, welche die Typhusepidemie im Lande verursachte. Allein von dem serbischen Heer erlagen 30 000 Mann dem Typhus. Von der Zivilbevölkerung gingen an manchen Orten bis 30% zu Grunde. Von den ohnehin wenigen Ärzten starb ein Drittel.

Ein Bruder des Fürsten Bälou interniert.

Einer Meldung der Post. Ztg. aus Amsterdam zufolge melden englische Blätter, daß Friedrich von Bälou, ein Bruder des Fürsten Bälou, interniert wurde. Er ist der Vertreter von Krupp in England.

Englischer Zeppelin-Kalender. Die von unseren Gegnern bei Beginn des Krieges mit geringster Beachtung behandelten Zeppelin-Luftschiffe haben bekanntlich dem Glauben an die Unverletzbarkeit Englands einen heftigen Stoß versetzt. Nachstehend ein Verzeichnis der bisherigen Zeppelinbesuche bei unseren Beldern:

- 25. Dezember: Dover und Mündung der Themse.
- 19. Februar: Yarmouth, Sheertingham und Kings Lynn.
- 21. Febr.: Colchester, Coggeshall und Bramtree.
- 14. April: St. Ives und Lyme-Regis.
- 15. April: Maldon und Lowestoft.
- 16. April: Faversham.
- 20. April: Spowich und Bury St. Edmunds.
- 10. Mai: Southend und Westcliff.
- 31. Mai: Borchstädt von London.
- 4. Juni: Ost- und Südküste von England.
- 6. Juni: Ostküste.
- 15. Juni: Nordostküste.

Diesen 14 Angriffen auf besetzte Plätze stelen nach englischen Berichten nur 58 Personen zum Opfer, also nicht viel mehr, als dem Angriff auf die offene Stadt Karlsruhe. Wieder ein Beweis, daß unsere Angreifer es auf die Festungswerke und nicht auf die harmlose Zivilbevölkerung abgesehen haben.

Westgalizien. Ham S' nachher an Granatschuß in der Hand oder an Infanterieschuß? — „A pah! An Schlesling hob ich mir holt etwazog'n bei'n Austroll'n von der russisch'n Front.“

Buntes Allerlei.

Das behütete Storchennest. In den Berichten über die Front im Osten, die Ludwig Ganghofer in den Münchner Neuesten Nachrichten veröffentlicht, findet sich eine kleine ruhrende Geschichte von der Errettung eines Storchennestes aus Feuergefahr. Das galizische Dörfchen Bucow hatte durch eine russische Granate Feuer gefangen und brannte an verschiedenen Stellen. „Da gewahr ich“ — schreibt Ganghofer — „ein Bild, das so grotesk wie ruhrend ist. Zwischen drei brennenden Häusern steht eine hölzernen Scheune, auf deren Strohdach ein Storchennest sein Nest gebaut hat. Das Storchennestchen erweist sich so treu, wie Vögel war, und fliegt in der qualmenden Gefahr davon. Das Weibchen aber bleibt im Neste unbeweglich bei den Eiern stehen, sperrt in der wachsenden Hitze den Schnabel auf und hat eine leuchtende Zunge gleich einem heraldischen Adler. Und da lassen die Bauern ihre Hüllen brennen und suchen diese Scheune mit dem heiligen Storchennest zu retten. Sieben Männer und ein paar halbwüchsige Bubens sind auf das Strohdach der Scheune hinaufgelaufen, zerschlagen mit den Händen die glimmenden Glühflocken und leeren über das heiferwirdende Stroh die Wasserkrübel aus, welche die hilflichen Feldgrauen flink herbeischleppen und auf das Dach hinaufsteuern. Alles qualmt und dampft da droben, und immer steht die Storchin mit weit aufgesperrtem Schnabel ruhig im Nest: nur ein einzugewohnt bewegt sie die Beine, dreht sie langsam und

vorwärts um, damit ihr Leich die Eier nicht beschädigt, und wendet der Seite, von der die größte Hitze herstrahlt, den Rücken mit den aufgeplusterten Federn zu. Da hört ich im Geklirren und Gesprassel, in Gefahr und Feuersnot ein heiteres Lachen von vielen Stimmen. Ein altes Bauernweibchen kam herbeigesprungen und beginnt mit einer halbmetere langen hölzernen Nüstlerpflöge, wie man sie in den Dörfern bei Erkrankungen der Kühe verwendet, einen drei Fuß lichen Wasserstrahl gegen das bedrohte Storchennest hinauszuspritzen. Von dem schwächlichen Wasserstrahl erreichen immer nur ein paar Tropfen das Stroh des Storchennestes; aber das Weibchen spritzt und spritzt und spritzt mit rasender Schnelligkeit — und das ist so komisch, daß man lachen muß, ob man will oder nicht. Und richtig, die Scheune mit dem Nest der treuen tapferen Storchin wird gerettet! Das war dem hilflichen Graben zu verdanken, den die Feldgrauen rasch durch die Erde rissen, um der schleudenden Glut das Weiterstreifen zu wehren. Aber das alte Weibchen bildet sich heilig ein, daß die segensreiche Holzpflöge das rettende Wunderwerk leistete, und zeigt sich darüber so stolz, wie es nach gewonnenener Schlacht das Recht eines Feldherrn ist. Die Storchin, da sie eine beträchtliche Minderung der Hitze empfindet, guckt mit erneuter Seelenruhe im Kreis herum, klappert den Schnabel zu, legt die gestäubten Federn nieder und kuschelt sich müttelich auf die Eier hin. Ich vermute, daß die von der Glut des Dorfbrandes energisch angegründeten Jungen dieses Nestes das Licht der Welt um einige Tage früher erblicken werden, als die Storchennestchen in den andern Nestern.“

Flucht der Italiener aus Tripolis.

Tyon, 25. Juli. (W.F.B.) Der „Nouveliste“ meldet aus Tunes: Die italienische Garnison von Nalut flüchtete nach Dehbat in Tunis, wo sie von den Behörden aufgebe aufgenommen wurde.

Die Streiks in Amerika nehmen zu.

Rotterdam, 25. Juli. (W.F.B.) Wie der Rotterdamsche Courant aus London meldet, erzählt der Daily Telegraph aus New York, daß die Streiks in den Oststaaten erheblich zunehmen, was den Regierungsbeamten viel Sorge bereite. Man befürchte nämlich, daß die Arbeiterunruhen, die durch deutsche Auswiesler hervorgerufen sein sollen, als eine Verletzung der amerikanischen Neutralität ausgelegt werden könnten, weil dadurch die Lieferung von Kriegsmaterial an die Alliierten verhindert würde. Es sei bemerkenswert, daß alle Arbeiter, die in den Ausstand traten, in Munitionsfabriken, bei Schiffahrtsgesellschaften, in Petroleumraffinerien und anderen Fabriken, die Kriegslieferungen auszuführen hätten, beschäftigt seien. Das Arbeits- und das Justizdepartement hätten beschlossen, einzuschreiten.

Untergang eines amerikanischen Vergnügungsdampfers.

Chicago, 24. Juli. (W.F.B. Reuter.) Im Fluß kenterte ein Vergnügungsdampfer. Bei dem Untergang sind ungefähr 1200 Fahrgäste ums Leben gekommen. Bisher wurden 500 Leichen geborgen, hauptsächlich aus dem unter Wasser liegenden Rumpf des Schiffs. Es mußten Fischer in die Schiffswand geschlagen werden, um die Toten aus dem Schiff holen zu können.

Ein englisches Kabelschiff untergegangen.

London, 25. Juli. (W.F.B.) Wie die Morning Post aus New York vom 23. d. M. meldet, ist das britische Kabelschiff „Strathcona“, einer Meldung aus Honolulu zufolge, nahe den Fidji-Inseln verloren gegangen. Das Kabelschiff „Iris“ berichtete drahllos, daß es noch den Ueberlebenden gesucht, aber nur einen gefunden habe.

Aus Stadt und Land.

Magd., 27. Juli 1915.

Ehrentafel.

Kriegsverluste.

Gren.-Rgt. Nr. 123, III. Komp.: Waideich, Hermann, Altriedig, L. v. K. Komp.: Kühle, Friedrich, Kappinger, w. v. Komp.: Inf.-Rgt. Nr. 120, Straßburg, 3. Komp.: Springmann, Eugen, Witz, Pfalzgrafenstein, Schw. v. K.

Verliehen: Die silberne Militärverdienstmedaille vom Landsturmdivision Calw: Offizierstellvertreter Weidner, Lehender, Vizefeldwebel Bernhardt, Böß, Groß, Müller (Eugen), Nagel, Kemmele, Thurer, Weinmann, San.-Vizefeldwebel Barth, Unteroffizier Brändle, Claus, Härtel, Kuppier, Kitz, Knecht, Klumpner, Kutteroff, Mehl, Reichardt, Ruff, Schmidt, Tröster, Wagner, San.-Unteroffizier Hart, Gefreiter Birklein, Feucht, Klenk, Kusterer, Landsturmmann Rübger, Proß, Wohlbold, Wehmann Käppler.

Kirchenkonzert. Johann Sebastian Bach, der Großmeister neuer deutscher Kunst, ist derjenige Künstler, der in seiner Kunst ein unendlich tiefes, religiöses Gefühl festlos zum Ausdruck brachte und uns mit seinen herrlichen Werken eine Kunst des Innenlebens schuf, die ganz unabhängig ist von den äußeren Ereignissen und Eindrücken der Welt. Gerade diese Kunst war lange Zeit in Vergessenheit geraten und ist erst jetzt wieder zu einem starken Faktor unserer gesamten musikalischen Erziehung und des musikalischen Lebens geworden, so wie man es sich zu Felix Mendelssohn Zeiten als des Neuentdeckers Bachscher Kunst nicht hätte träumen lassen. Besonders dankbar sind wir hier Herrn Musiklehrer Schmidt, der in wahrer Kunstbegierde und Liebe zu Bach in seinen Konzerten sein Publikum in die hehre Kunstphäre Bachs einführt. Die hohe Meisterschaft Bachs zeigt sich besonders in dem reichen Schatz herrlicher Kantaten, die in Bach ihren größten Meister gefunden haben und die zum wertvollsten Bestand der protestantischen Kirchenmusik gehören, und von denen uns in dem o. Sonntag in der ev. Stadtkirche stattgefundenen Konzert zu Gunsten des roten Kreuzes zwei der schönsten zu Gehör gebracht wurden. Die Kantate „Nun komm, der Heiden Heiland“ ist eines der reifsten Werke dieser prächtigen Kunstgebilde. Die Aufführung war eine überraschend gute. Die Ouvertüre war festlich, von majestätischer Klangschönheit. Bewundern konnte man besonders in dem Fugato herrliche Kontrapunkte. Das Tenor-Regitativ „Der Heiland ist gekommen“ wurde von Herrn Ackermann-Stuttgart, der hier von seinem Mitsinken bei früheren Konzerten her bekannt ist und der diesmal besonders gut bei Stimm- war, sehr schön vorgetragen. Der Sänger verfügt über gute Stimmkräfte, die aber nicht voll zur Geltung kommen konnten, da die ihm zugefallenen Solfi für Bariton gesetzt sind. Der Vortrag zeugte von erstem, künstlerischem Willen. Auch die Arie „Komm, Jesu...“ war außerordentlich schön. Das folgende Bahregitativ: „Siehe, siehe...“ sang Herr Congemann-Stuttgart recht wirkungsvoll tröstlich. Er verfügt über eine schöne, wohlklingende Stimme; auch der Vortrag war recht geschmackvoll. Frau Fein-Stuttgart hatte die Arie „Oeffne dich...“ übernommen. Ihr Organ schien etwas spröde und tremolierende, doch paßte sie gut in das Gesamte hinein, das mit dem Choral (Seminarchor) in schöner Ruhe und Breite abschloß. Die zweite Kantate „Komm, süße Todesstunde“, ein früheres Werk Bachs, kann sich mit der vorhergehenden nicht messen, hat aber

troghem herrliche Stellen. Sie beginnt mit einer Alt-Arie, die von Fr. Bächeler-Stuttgart mit schöner Entfaltung und Ruhe vorgetragen wurde. Besonders gefiel ihr wohlklingendes, leicht ansprechendes Organ. Wir möchten mit Genugtuung feststellen, daß Herr Oberlehrer Schmidt mit seinen Schülern einen recht glücklichen Griff getan hat. Dankbar sei auch dessen gedacht, daß sich die Künstler der guten Sache gewidmet haben; sie zeigten viel Hingabe. Besonders war auch das Tenorregitativ „Welt, deine Lust“ unvergleichlich schön, das Regitativ für Alt „Der Schlaf ist schon gemacht“ recht besetzt und innig. Der Seminarchor leistete auch hier Gutes. Es wäre wünschenswert, wenn die Akerstimmen eine Bereicherung erfahren könnten. Das Seminarorchester war wieder gut besetzt und spielte mit Hingabe und Aufmerksamkeit. Der Holzbläser (Herrn Justus Sellius und Karl Hesse, Flügelhorn von Stuttgart) sei dabei anerkannter gedacht. Was sie in der Alt-arie der zweiten Kantate leisteten, war wunderbar. Herr Seminarlehrer Rüst hat mit der Begleitung auf der Orgel wieder Schönes. Wir erkennen hierbei, daß er bestrebt ist, die edelsten und höchsten Genüsse und Eindrücke zu schaffen zu wollen. Es gehört viel Liebe zur Kunst dazu, der schweren Aufgabe, die er zu lösen hatte, gerecht zu werden. Unterstützt wurde er durch eine wirklich vorzügliche Regitatur. Zur Aufführung gelangen ferner noch „Die Seligkeiten“ von V. G. die wir von dem letzten Konzert her kennen, diesmal aber durch Herrn Ackermann besser besetzt war wie das letzte Mal, und ferner das „Paternoster“ von V. G., ein ziemlich schwerer Chor, bei dem es der Seminarchor, vielleicht wegen Ermüdung, teilweise an Aufmerksamkeit fehlte. Für die Zuhörer war das Konzert eine Stunde der Erbauung; so dürfte also auch das 3. der Konzertgebenden erreicht worden sein. Objektiv beurteilend möchten wir bemerken, daß wir in dem Leiter des Konzerts einen Künstler begrüßen müssen, in dem sich Können und Geschmacksinnig paart. Aus diesem Grund wurde uns ein Konzert geboten, das an künstlerischer Wirkung viele andere übertrifft. Mit Interesse sehen wir der nächsten Aufführung entgegen, der wir den gleichen schönen Erfolg wünschen.
R. T.

Der Krankenunterstützungsverein hielt seine halbjährige Hauptversammlung im Gasthaus zum Schwanen ab. Vorstand Verstcher begrüßte die zahlreiche Versammlung und dankte für ihr Erscheinen. In Abwesenheit des Schriftführers S. Raaf verlas der Vorstand das Protokoll und den Rechenschaftsbericht. Die Einnahmen betragen 442.94 M., die Ausgaben 435.18 M., somit der Kassendefizit 7.76 M. Das Gesamtvermögen ist 3342.21 M., voriges Halbjahr 3496.54 M., somit Vermögensabnahme u. 154.33 M. Im ganzen hatte der Verein 3 Sterbefälle und 31 Krankheitsfälle, die Mitgliederzahl ist 227, gestorben sind 3, vermisst wird 1. Bei den Wahlen wurde Vorstand Verstcher, Schriftführer S. Raaf, Kassier Schwan, sowie die Ausschuß-Mitglieder Raaf, Koch, Reich, Maier, Müller mit Stimmenmehrheit wieder gewählt. Für das verstorbenen Ausschußmitglied R. Eßig wurde O. Kleff, Büstenmacher, gewählt. Ein Blutgeschick von der W. W. wurde von der Hauptversammlung berücksichtigt. Der Vorstand schloß die Versammlung mit besten Wünschen für den Verein.

Bekanntmachungen der Behörden in wirtschaftlichen Angelegenheiten. In dankenswerter Weise haben die beteiligten Reichs- und Landesbehörden Veranlassung genommen, alle für weitere Kreise wichtigen wirtschaftlichen Maßnahmen aus Anlaß des Krieges, besonders auch solche aus dem Gebiete des Verkehrswesens, in Form von Bekanntmachungen oder durch redaktionelle Mitteilungen an die Zeitungen zu verbreiten. Leider ist die Erfahrung gemacht worden, daß diese Veröffentlichungen vielfach zu wenig beachtet werden, wodurch nutzlose Rücksfragen und Verzögerungen entstehen, die leicht vermieden werden könnten, wenn die beteiligten Kreise den betr. Veröffentlichungen in den Zeitungen mehr Beachtung schenken würden. Es kann daher der Kaufmannschaft nur dringend angeraten werden, sich durch regelmäßige und aufmerksame Verfolgung des Inhalts der Tagespresse vor Benachteiligungen und Weiterungen zu schützen.

Wollwaren für Soldaten. Die Heeresverwaltung teilt mit, daß für einen etwa kommenden Winterrückzug der Bedarf an warmer Unterbekleidung, namentlich an Handschuhen, Pulswärmern und Kopfschutzhilfen schon jetzt reichlich gedeckt ist.

ep. Heimstätten für unsere Krieger. „Kriegerheimstätten“ ist das Lösungswort Laufender geworden. Dem heimkehrenden Krieger soll eine Stätte geschaffen werden, auf der er dauernd sein Heim errichten kann, wo er im Kreis seiner Familie nach des Werktags Arbeit Ruhe findet. Alle Bestrebungen, die dieses für die zukünftige Erhaltung unserer Volkskraft so wichtige Ziel zu erreichen suchen, werden zusammengefaßt in dem vor 4 Monaten in Berlin gegründeten „Hauptauschuss für Kriegerheimstätten.“ Dieser Loge hat sich nun auch in Württemberg und Baden eine Landesgruppe gebildet, deren Geschäftsstelle (Dr. Schumann, Stuttgart-Degerloch, Weststr. 2) gerne weitere Anskunft erteilt. Dem Hauptauschuss sind bis jetzt 1050 Organisationen beigetreten, eine Zahl, die mehr als alle Worte zeigt, wie erfolgreich der Gedanke dieser Kriegerheimstätten seine Wege geht.

Haiterbach. Eine schwere Schicksalwoche liegt hinter uns, da wir den Heldentod von weiteren zwei Söhnen unserer Stadt zu beklagen haben. Es betrifft einmal den Landwehrmann Friedrich Gutekunst, Schreinermeister, von hier. Er marschierte bei Ausbruch des Krieges im August mit dem Inf.-Reg. 121 aus, ist 38 Jahre alt, und wurde im Nov. durch einen Kopfschuß schwer verwundet. Nachdem er in den Lazareten völlig geheilt worden

war, zog er anfangs Juni erneut gegen den Feind, bis er nun in letzter Woche, wie uns von einem Hallerbacher Kameraden gemeldet wurde, den Heldentod erlitt. Er hinterläßt eine Frau mit 3 Kindern, sowie drei ältere Brüder und eine Schwester. — Weiter starb den Heldentod fürs Vaterland der Landwehrmann Kimmich, Bierbrauer, gebürtig von Nachingringen. Er diente beim gleichen Regiment, wurde auch zu gleicher Zeit durch Bauchschuß verwundet. Nach seiner völligen Heilung im Lazarett, zog er wieder mit seinem Kameraden anfangs Juni ins Feld und fand den Heldentod zu gleicher Zeit wie sein Kamerad. Um ihn trauern eine Frau mit 5 Kindern im Alter von 6—17 Jahren. Die ganze Gemeinde nimmt regen Anteil an dem herben Geschehe dieser beiden Familien. Was den Heldentod dieser zwei tapferen Soldaten besonders schön verkündet, ist, daß sie als zwei treueste Freunde gemeinsam fallen sollten. Zum Andenken der vier Gefallenen Friedr. Gutekunst, Milchhändler, Gottlob Schädel, Nagold, geb. von hier, Friedrich Gutekunst, Schreiner, und Wilhelm Kimmich, Bierbrauer, fand am Sonntagabend in der Kirche ein Trauergottesdienst statt.

Schietingen. 27. Juli. Schon wieder ist eine Trauerkunde vom Felde hier eingetroffen. Der Sohn des Schöfers Friedrich Bauer, Friedrich Bauer, von Berufs Schreiner, hat in Feindesland als Musketier 21 Jahre alt, den Heldentod fürs Vaterland gefunden. Den Trauernden wendet sich die herzlichste Teilnahme der Allgemeinheit zu. Das Andenken des jungen Helden wird in Ehren bewahrt bleiben.

L. Mindersbach. Der am Sonntag, den 25. Juli für den am 27. Juni auf dem Felde der Ehren gefallenen Unterlehrer und Füller Friedrich Dürr gehaltene Trauergottesdienst war — wie der vor 14 Tagen für den 19jährigen Kriegsteilwilligen Christian Klenk gehaltene — sehr zahlreich besucht und bekundete die allgemeine, herzlichste Teilnahme an dem ungemein schmerzlichen Verlust. In wohlwollender, herzlichster Rede des Herrn Pfarrer Kentscher wurde das Lebensbild des als Opfer fürs Vaterland Gefallenen der aufmerksamen Zuhörerschaft vor Augen geführt: Bescheiden und zurückhaltend, treu und zuverlässig, verständig und lebenswürdig erstreckte er sich in Bekanntenkreisen großer Beliebtheit. Aus dem Seminar mit den besten Zeugnissen entlassen, harzte er — auf Grund seiner Bescheidenheit — über 3 Jahre aus — auf einem dem Berkehr etwas fern gelegenen Posten, von welchem er am 8. Januar ds. Js. abberufen wurde, um in Heilbronn für den Krieg ausgebildet zu werden. Nur 5 Tage im Gesicht, hat der Tapfere, Treue und Gute, durch Kopfschuß, sein Lebensbild eines gutgestellten, unermüdbar fleißigen, im Berufe tüchtigen Mannes wie uns unvergänglich sein. „Die schöne Tat, das gute Wort, es strebt unsterblich — wie er sterblich strebt.“

Aus den Nachbarbezirken.

Hüdingen. Am 25. Juli (Sakobistag) feierten die Eheleute Heinrich Lohrer, Maurer und dessen Ehefrau Rosentia geb. Neß das Fest ihrer goldenen Hochzeit, der Ehemann im 73., die Ehefrau im 72. Lebensjahr, beide noch rüstig, so daß der Ehemann noch täglich seiner Berufsarbeit als Maurer nachgehen kann. Die Feier wurde durch vormittägigen Gottesdienst begangen und die weltliche Feier im Gasthaus zum Kofle abgehalten, woran sich die ganze Gemeinde beteiligte und auch auswärtige Freunde und Bekannte an der Feier teilnahmen und dem Jubelpaar ihre Wünsche darbrachten. Auch wurde den Ehelichen vom König ein Gnabengeschenk von 20 M. zur Ausbezahlung angewiesen. Vor 52 Jahren gerade am 25. Juli wurde hier auch eine Jubelhochzeit abgehalten. Vor 8 Jahren wieder eine und im November vorigen Jahres zwei und wird voraussichtlich wieder lange anstehen bis dieses seltene Fest hier wieder vorkommt.

Tagung der Rabattsparvereine und des Württ.

Bundes für Handel und Gewerbe.

Der Württ. Bund für Handel und Gewerbe und der Verband der Rabattsparvereine Württembergs hielten am Sonntag an Stelle der mit Rücksicht auf den Krieg ausgefallenen ordentlichen Mitglieder-Versammlungen unter dem Vorsitz von Kaufmann Eugen Kempfis eine Versammlung ihrer Vorsitzenden und Vertrauensmänner in Stuttgart ab. Landtagsabg. Hiller-Stuttgart, der über Krieg und Kleinhandel sprach, betonte, daß Kaufmann und Handwerker es als Pflicht der Allgemeinheit gegenüber in dieser schweren Kriegszeit betrachten, keine zu hohen Preise zu nehmen. Wenn Ueberpreise gefordert würden, geschähe dies nicht von den im Bund für Handel und Gewerbe und den Rabattsparvereinen vertretenen Kreisen. Die Ausführungen des Redners fanden ihren Ausdruck in einer von der Versammlung einstimmig angenommenen Entschließung folgenden Inhalts: „Der Vertretertag des Württ. Bundes für Handel und Gewerbe und der Rabattsparvereine verurteilt jede Spekulation in Lebensmitteln und sonstigen Gegenständen des täglichen Bedarfs. Er weist die in einem Teil der Presse in dieser Richtung gegenüber dem Kleinhandel und Handwerk erhobenen Beschwerden mit aller Entschiedenheit zurück. Die Handel- und Gewerbetreibenden haben selbst unter den Preissteigerungen auf den verschiedensten Gebieten zu leiden und begnügen sich beim Verkauf ihrer Produkte mit dem normalen — in zahlreichen Berufszweigen mit einem verminderten — Verdienst. Sowie die Preissteigerungen, — welche übrigens nicht nur in den kriegsführenden sondern auch in den neutralen Staaten als eine Folge des Krieges festzustellen sind, — nicht auf natürlichen Ursachen — mangelnde Produktion u. s. w. — sondern

auf Spekulation beruht, trugen unseres Erachtens dafür gewisse Kreise des Großhandels, namentlich solche, welche in Friedenszeiten mit den fraglichen Artikeln nichts zu tun haben, die Schuld." In der Erörterung wurde ein gemeinsames Zusammenarbeiten mit dem neu gegründeten Kriegsaussschuß für Konsumenteninteressen empfohlen und die Zulassung des organisierten Detailhandels bei der Festsetzung von Höchstpreisen durch das Generalkommando gewünscht. Ueber Krieg und Handwerk sprach Tapeziermeister Theodor Fischer-Stuttgart, der die schwierige Lage des Handwerks hervorhob, die durch eine Steigerung der Arbeitslöhne noch verschlechtert werde. Es gebe in Berlin und Stuttgart Arbeiter, die bis 135 Mark in der Woche verdienen. Verdienste von 60—70 Mark wöchentlich seien normale. Selbst der jüngste Gehilfe, der Militärarbeiten mache, arbeite kaum noch unter 40 Mark. Bäckermeister Schall-Gmünd protestierte gegen die in einem Antrag der vereinigten Ausschüsse der Zweiten Kammer enthaltene Unterscheidung gewinnmässiger Motive gegenüber dem Getriebe verarbeitenden Gewerbe. In einem Referat über die Wirkungen des Krieges auf die Kabattspareine konnte Wilhelm Schleicher-Ulm mit Befriedigung feststellen, daß die Kabattspareine dank der im Frieden geschaffenen starken Organisation die Feuerprobe meistens bestanden hätten und daß sich insbesondere die Geldbeschaffung für die Einlösung der Kabattbücher bei Kriegsbeginn glatt vollzogen habe.

Stuttgart. Aus Württemberg ausgewiesen wurde wegen fortgesetzter Mißachtung der gesetzlichen Bestimmungen und wegen Uebertretung aller polizeilicher Vorschriften der Naturapostel Gräser, der in Degerloch wohnhaft war.

Letzte Nachrichten.

Karlsruhe, 26. Juli. (W.Z.) Nach schwerem Leiden ist gestern das neunundzwanzigste Opfer des Fliegerangriffs, der Faktor Adam Steindrenner, seinen Verletzungen erlegen.

Karlsruhe, 26. Juli. W.Z. Wie die Badische Presse aus Pforzheim meldet, ist der Wächter des städtischen Wachturmes auf dem Rod heute früh in der Nähe seiner Behausung im Stroßengraben erstochen aufgefunden worden.

Bekanntmachung des k. Stellv. Generalkommandos XIII. A. A.

Auf Wunsch des Oberbefehlshabers Ost wird nachstehende Verfügung öffentlich bekannt gemacht: Vom 1. 8. 1915 ab sind alle Personen, welche das preussische Gebiet nördlich des Memel-Ruß-Schirwiel-Stromes, sowie die russische Nehrung von Nidden einschließend ab nach Norden verfahren, oder das russische Ost nördlich der allgemeinen Linie Karkeln-Nidden befahren wollen, verpflichtet, einen vorchriftsmässigen Inlandspaß oder einen polizeilichen Ausweis bei sich zu führen. Der Ausweis muß von der heimatischen Polizeibehörde seit dem 1. 1. 15 ausgestellt sein und eine aus neuester Zeit stammende behördlich abgestempelte Photographie enthalten. Zuwiderhandlungen unterliegen den in der Verordnung des Oberbefehlshabers Ost vom 10. Juli 1915 N. O. Nr. 4772 festgesetzten besonderen Strafbestimmungen. Für deutsche einzelne Militärpersonen und Zivilbeamte genügt jeder amtliche Ausweis ihrer vorgelegten Dienststelle über ihre Person."

Stuttgart, den 19. Juli 1915.

B. J. d. Stv. Gen.-Mdos. v. Ströbel, Generalmajor.

Nagold, 26. Juli 1915.

Dankfagung.

Allen, allen, die uns in den letzten schweren Wochen während der Krankheit unseres lieben Töchterchens

Johanna

bei seinem Verschanden und besonders bei seiner Bestattung in irgend einer Weise nahegestanden sind und uns damit so wohlthuend ihre Teilnahme bezeugt haben, sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Wir bitten dies an Stelle besonderer Mitteilung entgegen nehmen zu wollen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

G. Sandler, Mittelschullehrer,

zur Zeit im Felde.

Ein herzliches Lebe wohl! allen lieben Freunden und Bekannten.

Der Obige.

Einige

Schreiner oder Wagner

finden Beschäftigung.

W. Stohrer, Maschinenfabrik,
Leonberg.

Wien, 27. Juli. (Tel.) Das Neue Wiener Tagbl. meldet aus Mailand: Das türkische Konsulat fordert die türkischen Staatsangehörigen auf, sich zur Abreise aus Italien bereitzustellen. (Südd. 3.)

Konstantinopel, 27. Juli. (Tel.) Nach ausländischen Privatmeldungen des „Tanin“ wird aus dem Kaukasus gemeldet: Der Feind, der unserem rechten Flügel gegenüberstand, wurde durch einem Tag und Nacht andauernden Bajonettkampf zurückgeworfen. Unter den vielen Toten befand sich eine Anzahl russischer Offiziere. Mehrere Hundert Russen wurden gefangen genommen. Dazu wurden große Mengen von Lebensmitteln, Munition, Gewehren und Befestigungsmaterial erbeutet. Unsere seit 3 Tagen andauernde Offensivtaktik hat die Russen bereits auf 50 Kilometer zurückgetrieben. Nach Aussagen Gefangener befehligen die Russen Datum aus Angst von einem neuen Angriff der „Göben“. (Südd. 3.)

Sofia, 27. Juli. (Tel.) Wie die Zeitung „Mir“ aus Athen meldet, wurden die auf den von den Engländern besetzten Archipeluseln noch amtierenden griechischen Behörden von den Engländern zur Einstellung ihrer Amtstätigkeit genötigt. (Südd. 3.)

Genf, 27. Juli. (Tel.) Wie laut „V. L.“ französische Blätter verichten, war die am letzten Dienstag erfolgte Befreiung von Reims äußerst heftig. Die Stadt wurde von der schweren deutschen Artillerie unter Feuer genommen, und etwa 800 Granaten sausten am frühen Morgen in die Stadt, ebenso zahlreiche Brandbomben, die eine Menge Feuersbrünste verursachten. (Südd. 3.)

Bukarest, 27. Juli. Tel. Die Petersburger „Bistrowja Biedomosti“ schreibt, wie der „Nationalzeitung“ von hier berichtet wird, daß die russische Heeresleitung nicht die Räumung Warschaws angeordnet habe, sondern Warschau verteidigen werde. Die Festung Warschau werde nicht kampflös aufgegeben. Es seien lediglich unnütze Stollelemente aus strategischen Gründen entfernt worden, um die Festung auf eine Belagerung vorzubereiten.

Wien, 26. Juli. (W.Z.) Amtlich wird berichtet vom 26. Juli mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.
Südl. von Sokal errangen unsere Truppen einen für unsere Büchsenköpfe am östlichen Bugufer wertvollen Stütz-

punkt, wobei 1100 Gefangene und 2 Maschinengewehre in unsere Hände fielen. Nordwestlich Grubeshovs gewannen deutsche Kräfte erneut Raum. An den anderen Teilen der Front trat keine Veränderung zur Lage ein.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Gestern entbrannte der Kampf um den Rand des Plateaus von Doberdo aufs neue. Tag und Nacht griffen die Italiener an der ganzen Front ununterbrochen mit größter Heftigkeit an, aber auch der neue Aufwand an Kraft und Opfer war umsonst. Nur vorübergehend ergelgte der Feind örtliche Erfolge. Heute beim Morgengrauen waren die ursprünglichen Stellungen wieder ausnahmslos im Besitz der heldenmütigen Verteidiger. Gegen den Görzer Brückenkopf unternahm der Gegner keinen neuen Angriff. Heute früh setzte das Feuer der italienischen Artillerie im Görzischen wieder ein. Im Tre-Gebiet wurde gestern nachmittags ein feindlicher Angriff im Handgemenge und mit Steinwürfen zurückgeschlagen. Die zurückgehenden Italiener erlitten in unserem Geschützfeuer starke Verluste. Einer unserer Flieger belegte Verona mit Bomben. In der Kärntner und Tiroler Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Feldpost. Amtlich wird mitgeteilt, daß die Besendung von Feldpostpaketen an die im Osten stehenden Truppen zur Zeit mit sehr großen Schwierigkeiten verbunden ist und deshalb bis auf weiteres auf das Nötigste beschränkt werden sollte, damit die Beförderung der eigentlichen Nachrichtenpost auch weiterhin ordnungsmäßig erfolgen kann und eine zeitweilige völlige Sperrung des Postverkehrs an die nicht im Westen stehenden Truppen außer Frage bleibt. Dem Publikum wird im eigenen Interesse empfohlen, diesen amtlichen Anraten wichtige Beachtung zu schenken.

Stuttgart, 24. Juli. Durch eine neue Marktordnung ist der Zwischenhandel auf dem Getreidemarkt ausgeschaltet. Auf dem Großmarkt gekaufte Ware darf dort nicht zum zweitenmal feilgeboten werden. Die erlaubten Verkaufsmengen sind herabgesetzt. Nach den Mitteilungen der Zentralstelle für Distrierverteilung war die Folge dieser Maßnahmen in Verbindung mit eingetretener Regenwitterung ein erheblicher Preisrückgang für einzelne Sorten, besonders solche, die von auswärts zugeführt wurden, und dort teuer bezahlt worden waren. Der Geldrückgang ist der Großhandel. Die Stimmung war daher etwas unruhig. Die Wirkung der neuen Verordnung, von der das Publikum sehr bedrückt ist, wird sich erst auf den nächsten Märkten zeigen.

Wutmaßl. Wetter am Mittwoch und Donnerstag.
Anfangs unbeständig, meist trocken, aufhellend und wärmer.

Für die Schlichtung verantwortlich: R. Th. o. n. — Druck u. Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zosler), Nagold.

Nagold.

Zur Nachsaat empfehlen



In. Schwed.

Futtererbsen, la. Saatwicken

billigt Berg & Schmid.

Zu Stoppel-Saaten empfehle



Stoppelrübensamen, Inkarnatkle, Lupinen, Wicken, Erbsen, Senf

unter Garantie für Reinheit und Keimfähigkeit.

Martin Renz, Agt.,

Hofl., Emmingen.

Das Beste für die Augen,
bestes Stärkungs- u. Erfrischungsmittel für schwache erkrankte Augen und Gläser. Ist das seit bald 100 Jahren weltberühmte, ärztlich empfohlene

Kölnische Wasser

von Joh. Chr. Fockensberger in Kellbraun. Lieferant fürstl. Häuser, Ehrenplum. Feinstes Aroma, billigstes Parfüm.
In Fl. à 45, 65 u. 110 g.
Einzelverkauf für Nagold: Pch. Wauch, Konditorei.

Nagold, 27. Juli 1915.

Trauer-Anzeige.



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten zur schmerzlichen Nachricht, daß Montag früh 6 Uhr meine liebe Gattin, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Fritz, geb. Vogt,

nach kurzem aber schwerem Leiden im Alter von 59 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten in tiefstem Schmerz die trauernden Hinterbliebenen

der Gatte: Wilhelm Fritz, Schuhmacher,
die Kinder: Wilhelm mit Frau, Frida Buhl mit Gatte, Hanna und Emma,
nebst übrigen Hinterbliebenen.

Beerdiung: Mittwochnachmittag 2 Uhr.

Mindersbach, den 27. Juli 1915.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlichster, wohlwollender Teilnahme anlässlich des Heldentodes unseres lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders

Friedrich Dürr,

gewesenen Unterlehrers,

für die zahlreiche Beteiligung bei der Gedächtnisfeier, die trostreichen Worte, sagt innigen, herzlichsten Dank.

Schultheiß Fr. Dürr mit Familie.

Für sofort suche ich ein tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen,

das schon in besserem Hause gedient hat und gut bürgerlich kochen kann.

Frau Karl Stendle,
Calw, Marktplat.

Nagold.
150 Liter
Obstmost
hat zu verkaufen
Gottl. Rilling.
Ev. Gottesdienst in Nagold:
Morgen Mittwoch früh 8 Uhr.
Gratebestunde.


